

DIE WAFFENKULTUR

Das Open Source Magazin für Waffenanwender



Ausbildung & Taktik

Der Pre-Combat Check

Scharfschützenwesen: Korrekte ZF-Montage

Scharfschützenwesen: Der Tracking Test

Schusswaffen

Makarow PM und PMM

Ausrüstung

Ultralight: BEARCAT® Plattenträger von D.A.

Der Kampfbegleiter: TT Modular Combat Pack 24



SCHIESSKURSE MIT AKADEMIE 0/500®

AKADEMIE 0/500

Seit Ende 2007 bietet Akademie 0/500 in regelmäßiger Folge und bundesweit Schießkurse an. Die Lehrinhalte aller Kurse folgen dabei internationalen Standards. Ziel ist, dem Privatwaffenbesitzer aus Deutschland, Österreich und der Schweiz eine qualitativ hochwertige Schießausbildung zukommen zu lassen.



TERMINE 2024

St. Pölten (A) Defense Week Revival

21. und 22. August 2024 (Surgical Speed Shooting)
23. bis 25. August 2024 (RPM)

Königs Wusterhausen

6. und 7. September 2024 (Surgical Speed Shooting)

Tschechien

13. September 2024 (Modern Technique / Weaver Stance)
14. September 2024 (Center Axis Relock mit Heino Weiß)

Bocholt

19. September 2024 (Pistole 1)
20. und 21. September 2024 (SL-Gewehr 1 und 2)

Tschechien

4. und 5. Oktober 2024 (Gewehrkurs CCO)

Ismaning

19. und 20. Oktober 2024 (Surgical Speed Shooting)

Tagungshotel Ostsee

31. Oktober bis 2. November 2024
Theorieblock Ausbilderschulung (3 Tage)

Schweiz

17. bis 21. November 2024 (ZF1000)
(Nur Stammteilnehmer)

2025

Ismaning

15. und 16. Februar 2025 (Surgical Speed Shooting)

Tagungshotel Ostsee

20. bis 22. Februar 2025
Theorieblock Ausbilderschulung (3 Tage)
(In Planung)

Bocholt

13. März 2025 (Pistole 1)
14. März 2025 (SL-Gewehr 1)
15. März 2025 (Flinte 1)

Tschechien

25. und 26. April 2025 (Gewehrkurs CCO)

Tschechien

2. und 3. Mai 2025 (Flinte HD)

Königs Wusterhausen

9. und 10. Mai 2025 (Surgical Speed Shooting)

REFERENZEN



Paul Howe von Combat Shooting and Tactics (CSAT):

"Henning will provide you with an exceptional class and training experience."

www.combatshootingandtactics.com

Buchung und weitere Informationen unter:

WWW.0-500.ORG



Sommer, Sonne, Urlaubszeit...

...das Motto jeder Juli-Ausgabe. Mal keine Hausmitteilung, die simple Gemüter erregt.

Wir starten mit diesem Heft eine Serie zu Handwaffen der russischen Armee, die wir auszugsweise aus dem gleichnamigen Buch der Motorbuch Verlags veröffentlichen.

Das Kalenderblatt beleuchtet einen seit 90 Jahren ungeklärten Mordfall, der sich im Fahrtwasser der sogenannten Röhm-Affäre vollzog.

Ein weiterer tragender Artikel dreht sich um die korrekte Montage eines Zielfernrohrs auf einem Gewehr, jenseits von Resterampe und der Empfehlung des renommierten Büchsenmachers. „Stellt sicher, dass Eure Ausrüstung für Euch arbeitet; nicht gegen Euch.“

Das trifft übrigens auch auf Eure Schwimmärmel fürs Flachwasserbecken zu.

Ich wünsche eine Lektüre mit waffenkulturellem Erkenntnisgewinn.

Euer Henning Hoffmann
(Herausgeber)



Seite 3 - Hausmitteilung

6 Waffen der Russischen Armee (1): Makarow PM und PMM

10 Scharfschützenwesen: Korrekte ZF-Montage

14 Scharfschützenwesen: Der Tracking Test

16 Ausbildung & Taktik: Der Pre-Combat Check

20 Ultralight: BEARCAT® Plattenträger von D.A.

26 Ausrüstung: Schießmatte von OberlandArms

28 Ausrüstung: Handschuhe von D.A.

30 Der Kampfbegleiter: TT Modular Combat Pack 24

34 Das Kalenderblatt: 90 Jahre Mordfall Kurt von Schleicher

38 Buchempfehlung: The Hard Road Will Take You Home von Anthony 'Staz' Stazicker

39 Buchempfehlung: Der SD-Mann Johannes Schmidt von Rainer Orb

40 Vorschau & Impressum





TT MODULAR COMBAT PACK 24 SL

Der **TT Modular Combat Pack 24 SL** von Tasmanian Tiger besitzt ein Volumen von 24 Litern und ist für den Kurzeinsatz ausgelegt. Mit seinem neu entwickelten Tragesystem bietet er eine sehr große Variationsbreite bei der Einstellung der Rückenlänge. Somit eignet er sich sowohl für zierliche als auch für sehr große Personen.



DREI FRONT-
TASCHEN MIT
UNTERSCHIED-
LICHER INNEN-
AUFTEILUNG

ROBUSTES
CORDURA®-
MATERIAL

MOLLE-
KLETTFLÄCHEN
IM HAUPTFACH



Pistole Makarow PM

Makarow PM und PMM

Von Victor Schunkow

Sie ist die ikonenhafte Vertreterin aller Ostblock-Pistolen. Von ihr existieren über zwanzig Versionen. Und in ihrer Gesamtstückzahl reicht sie fast an die Produktionszahlen des Kalaschnikow-Sturmgewehrs heran. Unsere Artikelserie beginnt mit der Pistole Makarow und ihrer zwölfschüssigen Modernisierung

Die Waffenkultur veröffentlicht in einer Artikelserie auszugsweise Kapitel aus dem Fachbuch „Die Waffen der Russischen Armee: Infanterie und Artillerie“ von Victor Schunkow erschienen im Motorbuch Verlag.

Das Faustfeuerwaffen-Hauptmodell der russischen Streitkräfte stellt noch immer die kompakte PM-Pistole dar (PM = Pistole Makarowa, Makarow-Pistole). Sie wurde kurz nach Kriegsende aus der deutschen Walther-Pistole PP entwickelt, als es um den Ersatz der Tokarew-Pistole TT-33 durch eine handlichere Pistole ging. Gemäß den von der Hauptverwaltung Artillerie (GAU) vorgegebenen „taktischen und technischen Anforderungen“ musste die neue Pistole kleinere Abmessungen und ein geringeres



Pistole Makarow PM, entsichert



Gewicht als die TT, einen Spannabzug, eine zuverlässige Zündung und Munition mit höherer Stoppwirkung aufweisen. Das Militär empfahl den Entwicklern die deutsche Polizeipistole Walther PP und die deutsche 9-mm-Ultra-Patrone als Muster.

Vorbild war die Pistole Walther PP

In dem vom Volkskommissariat für Waffen ausgeschriebenem Wettbewerb trat neben bekannten Waffenentwicklern der für die Waffenfabrik Tula arbeitende junge N. F. Makarow in Erscheinung. Nach zwei harten Testläufen ging Makarows Pistole als Siegerin hervor. In der Akte der Prüfkommission hieß es, sie sei „... das einfachste Modell in Bezug auf Entwurf und Technik sowie unter Berücksichtigung einer militärischen Verwendung“. 1951 führte die Sowjetarmee das Muster unter der Bezeichnung 9-mm-Makarow-Pistole (PM) ein (GRAU-Nr. 56-A-125).

Die PM ist ein Rückstoßlader mit Masseverschluss und verfügt über einen Spannabzug, der ein Schießen ohne Vorspannung des Hahns erlaubt. Befindet sich eine Patrone im Patronenlager, muss also nur der Abzug durchgezogen und der Hahn nicht mehr vorgespannt werden. Das vorschnellende Schlagstück trifft auf den Schlagbolzen und dieser löst über das Zündhütchen der Patrone den Schuss aus. Ein Teil der Pulvergase wirkt auf den Hülsenboden und wirft dadurch den Verschluss zurück, der gleichzeitig die Verschlussfeder für den nächsten Ladevorgang sowie das Schlagstück spannt. Die Hülse wird beim Rücklauf durch den Auszieher am Verschluss ausgezogen und beim Auftreffen auf den Ausstoßer am Griffstück durch das Verschlussfenster herausgeschleudert.

Konstruktion sollte so einfach wie möglich sein

Die gespannte Verschlussfeder wirft den Verschluss wieder nach vorn, der aus dem Magazin die nächste Patrone zuführt – die Waffe ist wieder schussbereit. Durch Betätigen des Abzugs kann so lange geschossen werden, bis das Magazin leer ist. Nach dem letzten Schuss wird der Verschluss in hinterster Stellung gefangen. Dies ist das Funktionsprinzip des unverriegelten Masseverschlusses, mit dem viele Pistolen und Maschinenpistolen arbeiten.

Beim Schießen mit vorgespanntem Schlagstück beträgt der Abzugswiderstand der PM nur 0,2 bis 2,1 kg; beim Schießen mit Selbstspannung bis zu heftigen 4,3 kg. Mit 93 mm hat die Pistole einen relativ kurzen Lauf, der



Russische Soldaten beim Übungsschießen mit der Makarow PM



Pistole PMM, eine modernisierte Ausführung der PM

Technische Daten PM

Kaliber: 9mm
Patrone: 9x18mm PM
Länge, mm: 161
Lauflänge, mm: 93
Gewicht m. Magazin o. Patronen, kg: 0,73
Magazinkapazität, Patronen: 8
Visierschussweite, m: 25

Technische Daten PMM

Kaliber: 9mm
Patrone: 9x18mm PM, 9x18mm PBM
Länge, mm: 169
Lauflänge, mm: 93
Gewicht m. Magazin o. Patronen, kg: 0,76
Magazinkapazität, Patronen: 12
Visierschussweite, m: 25



Schießen mit der Pistole PMM (topwar.ru)

vier Züge aufweist. Das Griffstück ist mit Kunststoffgriffschalen ausgestattet. Unten am Magazinschacht befinden sich der Magazinhalter und seitlich eine Öse zum Anbringen eines Fangriemens. Die Magazinkapazität des einreihigen Magazins beträgt 8 Schuss. Es besitzt seitliche Durchbrüche, die nicht nur seine Masse reduzieren, sondern auch die enthaltene Patronenzahl erkennen lassen.

Der Spannabzug mit vier Kilogramm ist kaum beherrschbar

Vor versehentlicher Schussabgabe schützt eine nicht automatische Sicherung mit Sicherungsflügel links oben hinten am Verschluss. Die Sicherung blockiert Abzug sowie Schlagbolzen und entspannt auch das Schlagstück.

Das Festvisier besteht aus einer einfachen Balkenkimme und Balkenkorn. Obwohl die Länge der Visierlinie relativ kurz ist, können geübte Schützen gute Ergebnisse erzielen. Beispielsweise betrug bei Versuchen der Trefferradius auf 30, 40 und 50 m nur 9, 12 und 16 cm. Dazu bedarf es aber schon sehr geübte Schützen, einen überarbeiteten Abzug und ein Vorspannen des Schlagstücks vor dem ersten Schuss, denn der Spannabzug der Makarow ist grauslig.

Für die Pistole produzierten die Waffenwerke Tula und Jurjuzan Patronen 9x18 mm P (mit üblichem Vollmantelgeschoss 57-N-

181) und 9x18 mm Pst (mit Stahlkerngeschoss 57-N-181S). Für diese Patronen wird allgemein die Bezeichnung 9x18 mm PM verwendet.

Pistole und Munition verfügen über ein hohes Ausbau- und Verbesserungspotenzial. Derzeit gibt es 23(!) In- und Auslandsversionen dieser Pistole; freilich kommt sie in Produktions- und Verkaufszahlen nicht an das Kalaschnikow-Sturmgewehr heran.

PMM mit 12-Schuss-Magazin

Unter russischen Fachleuten ist die Makarow die vielleicht am meisten kritisierte Pistole. Sie gilt aufgrund ihrer schwachen Patrone, der geringen Magazinkapazität, dem groben Spannabzug, der kurzen Lauflänge und einiger weiterer Merkmale als hoffnungslos veraltet. Auf dem zivilen Markt für Kurzwaffen in Russland wäre sie nur dann gefragt, wenn es einen solchen gäbe. Diese Schlussfolgerungen wurden jedoch unerwartet von einer Expertengruppe der American Rifle Association (ARA) zumindest teilweise widerlegt, die Anfang der 2020er-Jahre im Auftrag des Pentagon eine Studie über russische Faustfeuerwaffen durchführte. Zweck dieser Studie war laut US-Medien, die Waffen eines potenziellen Feindes im Hinblick auf eine mögliche Neuausrüstung des US-Militärs zu bewerten.

Die ARA-Studie lobte die Makarow, die sich gegen eine moderne Glock 17 (9x19 Para) bewiesen musste, wegen ihrer hohen Zuverlässigkeit. Und dies ist trotz aller Nachteile nach wie vor ein sehr wichtiger Punkt für eine Militärpistole. Am unerwartetsten

kam jedoch die Schlussfolgerung über den Vorteil der Makarow-Patronen 9x18 mm PM gegenüber der stärkeren 9x19 mm Para der Glock.

Versuche erwiesen, dass die Vollmantelgeschosses der 9x18 mm in den meisten Fällen im Körper eines Getroffenen (in diesem Falle eines „verbrecherischen“ Gelatineblocks) verblieben und ihre gesamte Energie abgaben (hohe Stoppwirkung), während die Kugeln der Patrone 9x19-Patronen meist durchschlugen, wobei ein erheblicher Teil der Energie und damit Mannstoppwirkung verloren ging. Um den gleichen Effekt zu erzielen, mussten mit der (bei US-Polizeien besonders beliebten) Glock 17 zusätzliche zwei bis drei Schüsse abgegeben werden. Die ARA-Spezialisten hielten es für durchaus sinnvoll, die PM als Polizei- und Armeepistole zu verwenden, die per Definition eher eine Hilfs- oder Zweitwaffe darstellt. In dieser Hinsicht bleiben ihre Kompaktheit, ihr geringes Gewicht und ihre Zuverlässigkeit unübertroffen.

PMM verschießt die weiterentwickelte Patrone 9x18 PMM

Pistole PMM

Neben der Makarow PM stellt die Pistole PMM bei den russischen Streitkräften eine weitere Seitenwaffe für Offiziere und Soldaten mit bestimmtem Aufgabenbereich dar. Die Pistole PPM wurde 1994 in Dienst gestellt und wird von der Maschinenfabrik



Ischewsk hergestellt (PMM = Pistolet Makarowa Modernisirowannij; modernisierte Makarow-Pistole).

Sie entspricht prinzipiell der PM und verfügt als Rückstoßlader (allerdings mit Rückstoßverzögerung) prinzipiell über denselben Funktionsmechanismus sowie über einen Spannabzug. Die Feder für das Schlagstück befindet sich im Unterschied zur PM im Griffstück hinter dem Magazin. Die Pistole wurde für die leistungsstärkere Patrone 9x18 mm PMM entwickelt. Zur Verzögerung des Rücklaufs wurden im Patronenlager deshalb so genannte Revelli-Rillen angebracht. Da die Patrone 9x18 mm PMM jedoch nicht bei den russischen Streitkräften angenommen wurde, weisen die in Serie gefertigten PMM-Pistolen keine solchen Rillen auf; sie verschießen die übliche Patrone 9x18 mm PM aus einem zweireihigen Magazin für 12 Schuss. Gewisse Hoffnungen setzen die Konstrukteure auf die neu entwickelte Patrone 9x18 mm PBM, deren Geschoss in 10 m Entfernung

von der Mündung immerhin mit 470–480 m/s fliegt, also wesentlich rasanter als das PM-Geschoss ist.

Gleichzeitig ist der Rückstoßimpuls aufgrund des leichteren Geschosses nur unwesentlich stärker als bei der Standard-PM-Patrone. Das Geschoss der 9x18-mm-PBM-Patrone besitzt einen Stahlkern und einen Aluminiummantel. Es durchdringt eine Schutzweste 6B5-12 auf 30 m Entfernung mit einer Wahrscheinlichkeit von 100% und ein 5-mm-Stahlblech auf 15 m mit einer Wahrscheinlichkeit von 80%. Soweit bekannt, hat keine der neu entwickelten Patronen für die PM-Pistole eine vergleichbare Durchschlagskraft. Die Zufuhr erfolgt aus einem zweireihigen Kastenmagazin für 12 Patronen. Die PMM verfügt über ein offenes Visier mit Kimme und Korn.

Berichten zufolge steht die PMM-Pistole bei den russischen Streitkräften, dem Föderalen Sicherheitsdienst und bei Einheiten des Innenministeriums der Russischen Föderation in Verwendung.



Im Unterschied zum einreihigen 8-Schuss-Magazin der Makarow PM fasst das zweireihige der modernisierten PPM (links) 12 Patronen. content.foto.my.mail.ru

Die Waffen der Russischen Armee: Infanterie & Artillerie von Viktor Schunkow

Im Buch wird die derzeitige Bewaffnung der russischen Streitkräfte mit Schützenwaffen und Artillerie überblicksartig vorgestellt; außerdem verschiedene Handwaffen, die bei Spezialeinheiten des Innenministeriums und der Polizei in Dienst stehen. Es handelt sich um über einhundertzwanzig Waffentypen, von Kampfmessern über Sturmgewehre und Granatwaffen bis zu Panzerhaubitzen und taktischen Kurzstreckenraketen.

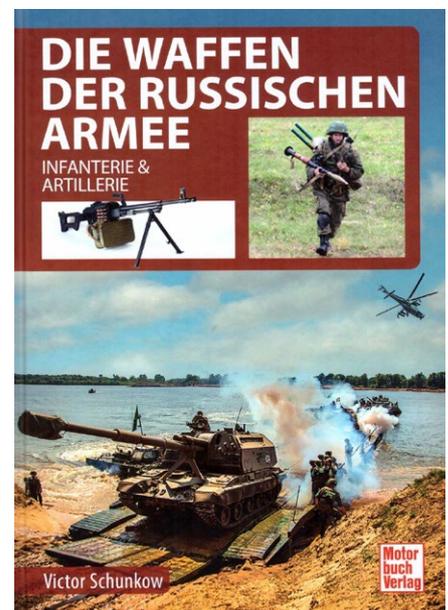
In seiner Einleitung erläutert der renommierte Fachautor Viktor Schunkow auch die Militärdoktrin Russlands und den darin definierten wichtigsten, externen militärischen Gefahren und Bedrohungen als übergeordneten Rahmen.

Die Vorstellung der Schützenwaffen beginnt, wie könnte es anders sein, mit der Pistole Makarow (PM). Der Autor verweist hier auf das „hohe Ausbau- und Verbesserungspotential“ der Waffe, von der es über zwanzig Versionen gibt und die in ihrer Gesamtstückzahl fast an die Produktionszahlen des Kalaschnikow-Sturmgewehrs heranreicht. Die Makarow ist aber bei weitem nicht mehr die einzige Kurzwaffe in den russischen Streitkräften. Im Buch werden insgesamt neun verschiedene Pistolen aufgeführt. Darunter auch Schlagbolzenschloss-Pistolen und Pistolen mit Schalldämpfer. Auch die Kaliber 9x19 oder 9x21 haben Einzug in das Arsenal Russlands gehalten, sowie das exotische Kurzwaffen-Kaliber 7,62x42.

Das neueste Pistolenmodell dürfte die Pistole „Udaw“ im Kaliber 9x21 sein, deren Entwicklung und Vorstellung in den Jahren 2014 bzw. 2015 erfolgte.

Im weiteren Verlauf behandelt Viktor Schunkow Maschinenpistolen, Sturmgewehre (die meisten davon basieren auf dem AK-Prinzip), Scharfschützengewehre, Maschinengewehre, Granatwaffen und Panzerfäuste, Handgranaten und Flammenwerfer, Panzerabwehr-Lenk- waffen und schließlich Bajonette und Kampfmesser.

In Teil II des Buches folgt noch die Rohrartillerie ab 82 Millimeter bis hin zum Selbstfahr- mörser „Tjulpan“ mit 240 Millimeter. Im Kapitel Taktischen Kurzstreckenraketen werden die „Toschka-U“ und die „Iskander-M“ betrachtet. (hh)



Hardcover: 248 Seiten
Verlag: Motorbuch Verlag (2023)
Format: 18 x 25 Zentimeter
ISBN: 978-3613045101
Preis: 34,90 Euro



Korrekte Montage eines Kahles 624i auf einer Ruger Precision Rifle in 300PRC. Das 56er-Objektiv hat noch ausreichend Abstand zum Vorderschaft der Waffe. Die Ruger kann geschossen werden, ohne die Schaftbacke in der Höhe zu verstellen



Korrekte Montage eines Kahles 525i auf einer Tikka T3 im German Gun Stock Schaft „Reaper“. Konstruktionsbedingt wäre aufgrund der vorgeneigten 20-MOA-Picatinny-schiene jede Blockmontage zu hoch. Deshalb wurden hier die Montageringe SR-4000 von SPUHR verbaut. Die stufenlos höhenverstellbare Schaftbacke muss lediglich um einen Zentimeter erhöht werden



Profi oder Resterampe?

Von Arne Mühlenkamp

Ein Zielfernrohr sollte grundsätzlich so tief wie möglich auf der Waffe montiert werden. Was nach einer einfachen Daumenregel klingt, verursacht beim schützenvereinsgeprägten Sniperdarsteller Angst, Panik und Verwirrung bis hin zur totalen Verweigerungshaltung gegenüber Sachargumenten

„Stell sicher, dass Deine Ausrüstung für Dich arbeitet und nicht gegen Dich!“ Obwohl die Schützenszene durch allerhand Ausrüstungsaberglaube und anderen Klamauk geprägt ist, erhält dieser Leitsatz spätestens beim Schießen über die Langdistanz deutlich mehr Gewichtung, als bei anderen Arten des Schießens.

Sieht man sich die mitgeführte Ausrüstung, insbesondere die Bewaffung, auf Long-Range-Veranstaltungen an, sind bemerkenswerte Stil-Blüten erkennbar. Ausrüstungsaberglaube ist dabei noch die am ehesten zumutbare Blüte. Der Rest kann verortet werden irgendwo zwischen: Halbwissen, erworben durch Internetvideos und kompletter Inkompetenz des renommierten Büchsenmachers.

Dieser Beitrag stellt richtige und sinnvolle Konfigurationen an Zielfernrohr-Gewehren vor; zeigt aber auch Konglomerate aus der Rubrik: „Konzeptlose Resterampe“.

So tief wie möglich

Ein Zielfernrohr sollte so tief wie möglich montiert werden. Ein „zu tief“ gibt es dabei nicht. Die Determinante ist der Objektivdurchmesser des ZF bzw. dessen Abstand zum Lauf oder dem Vorderschaft der Waffe. Das Objektiv darf eben gerade keinen Kontakt zu Lauf oder Vorderschaft haben.

Falschmontage

Ist zwischen dem ZF und dem Lauf so viel Platz, dass die flache Hand zwischengeschoben werden kann, wurde schlicht und ergreifend die falsche ZF-Montage beschafft. Meist unbeabsichtigt und in Unkenntnis der Tatsache, dass ZF-Montagen verschiedene Bauhöhen haben.

Gründe

Auf die Frage „Weshalb so tief wie möglich?“, lassen sich drei Gründe anführen: Logik, Kopffosition, Abgangswinkel.

Logik

Für das Befestigen eines Gegenstandes auf einem anderen Gegenstand gibt es drei Handlungsdirektiven: So tief wie möglich, so hoch wie möglich oder irgendwie.

„So hoch wie möglich“, ist im Falle einer ZF-Montage offenkundiger Unsinn.

„Irgendwie“: Dinge nur irgendwie umzusetzen, kann ein Lebensmotto sein. Methodisch ist es jedoch keinesfalls. Bleibt also nur „So tief wie möglich“.



Korrekte Montage eines Kahles 318i auf einer Savage AR-10. Mit einer SPUHR Blockmontage QDP-4006 so tief wie möglich und dennoch hat eine sinnvolle Klappvisierung Platz. Das Kahles hat den Seitenverstellturm links, was sich insbesondere beim Schießen mit Selbstladegewehren anbietet



Die Einzelkomponenten dieser Konfiguration sind von Gewehr über die ZF-Montage bis hin zum ZF sehr hochwertig. Allerdings baut diese Blockmontage das ZF zu hoch. Zwischen Objektiv und Lauf würde die flache Hand passen. Diese Montage sollte zwingend ausgetauscht werden



Auch dieses ZF sitzt zu hoch. Darüber hinaus sind Blockmontagen mit Schnellspannsystem auf ZF-Waffen nicht notwendig



Kopfposition

Im günstigsten Fall erreicht der Schütze mit dieser Montagevariante eine stabile Kopfposition hinter dem ZF, die er ohne Höhenverstellung der Schaftbacke einnehmen kann. Nur weil Gewehrschäfte die Option einer „höhenverstellbaren Schaftbacke“ bieten, bedeutet ja nicht, dass man diese Option unbedingt nutzen muss, wenn es auch ohne geht. Das führt unter anderem auch dazu, dass am Gewehr vor dem Schießen eine Einstellungsvariante weniger zu überprüfen ist. Oder der unerwartete Ausfall der Höhenverstellung keinen Einfluss auf die (sehr wesentliche) Kopfposition und damit auf das Schießen hat.

Abgangswinkel

Der Abgangswinkel meint den Winkel, den das Projektil beim Verlassen des Laues darstellt, um bei einer gegebenen Einschussdistanz (bspw. einhundert Meter) den ersten Schnittpunkt zwischen Geschossflugbahn und Visierlinie herzustellen. Bei einer nicht notwendigen (und ebenso unsinnigen) hohen Montage des ZF, erhöht sich der Abgangswinkel signifikant, da das Projektil bis zum Fleckschuss mehr Visierlinienhöhe überbrücken muss. Was auf der weiteren Flugbahn zu mehr Scheitelhöhe führt. Unter Umständen werden deswegen ballistische Absehen oder ballistische Tabellen insbesondere im Scharfschützenwesen ungenau oder gar unbrauchbar.

Konsequenz

Wird bei der Zielfernrohrmontage der einfache Leitsatz „So tief wie möglich“ befolgt, erhöht sich für den Schützen die Wahrscheinlichkeit einer reproduzierbaren und stabilen, vor allem aber einer korrekten Kopfposition an der Waffe. Die Konsequenz werden schnellere Treffer und eine allgemein höhere Präzision sein.

Falsch verstandener Sparzwang ist gleichwohl unangebracht. Man kann entweder sparen oder erfolgreich Langdistanzschießen. Es sollte grundsätzlich nur hochwertiges Material beschafft werden. Erfahrungswerte aus den vergangenen zwölf Jahren zeigen, dass ZF-Montagen von SPUHR konkurrenzlos sind. Im Marktsegment der Zielfernrohre kommt man an Kahles nicht vorbei. Bzw. entsteht nach den PM II Modellen von Schmidt & Bender oder Razor HD Serie von Vortex eine deutliche Lücke zu allen anderen Anbietern.

Fazit

Die Fehler, welche beim Schuss über die weite Distanz gemacht werden, ähneln sich, koalieren sehr oft miteinander und lassen sich in folgende Kategorien einteilen: Konzeptlosigkeit, Indoktrination mit Halbwissen, Detailverliebtheit sowie Technikaberglaube.



Im direkten Vergleich zum Savage AR-10 der Vor-Seite sind die Defizite offensichtlich: Die Blockmontage baut zu hoch. Bei einem AR-typischen Schaftsystem erhält der Schütze keine stabile Kopfposition. Präzisionsverluste sind die Folge



Rubrik: Resterampe. „Ich habe da noch ein ZF rumliegen. Das klatsch ich mit irgendeiner Montage auf ein Gewehr... Passt scho...“ Das ZF scheiterte außerdem am Tracking Test



Rubrik: „Mein Büchsenmacher hat gesagt...“ Dieses ZF ist zu weit nach hinten montiert. Der Schütze wird niemals eine stabile Kopfposition aufbauen können. Ein grober Fehler, der jedem Gewehrschützen sofort auffallen muss

Kooperationskurs mit Heino Weiß von Strategem

**1 Tag Weaver Stance und Modern Technique (Ausbilder: Henning Hoffmann)
(Revolver Welcome!)**

Datum: Freitag, 13. September 2024

Investition: 290 Euro

1 Tag Center Axis Relock (Ausbilder: Heino Weiß)

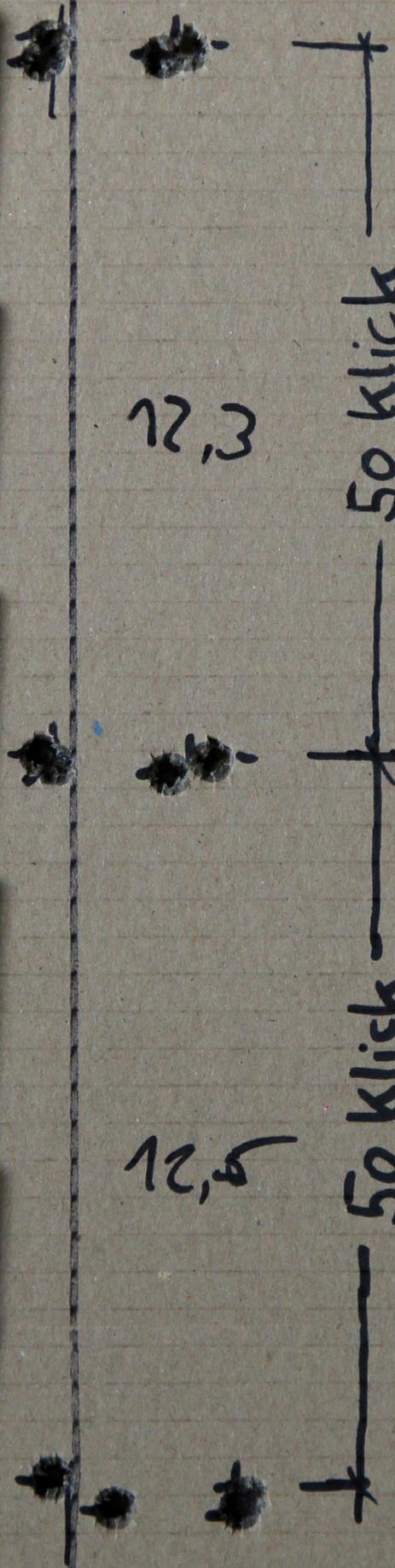
Datum: Samstag, 14. September 2024

Investition: 290 Euro

Kursort: Tschechien

Anmeldung über www.0-500.org

(Fortgeschrittenenniveau erforderlich)



12,3

5,21

50 Klick

50 Klick

50 Klick



Nahezu perfektes Abbild eines Tracking Tests geschossen mit einer RPR im Kaliber 300PRC auf 25 Meter.
Linke Ordinate = Höhenverstellung hoch. Rechte Ordinate = Höhenverstellung runter



Tracking Test

Von Arne Mühlenkamp

Beim Tracking Test kann zum einen die Maßhaltigkeit des vom Hersteller angegebenen Klickmaßes sowie die mechanische Zuverlässigkeit der Höhenverstellung des Zielfernrohrs überprüft werden. Zum andern zeigt der Test auch, ob das ZF unverkantet in der Montage sitzt. Nicht zuletzt gibt die Übung Rückschlüsse zum Fähigkeiten-Niveau des Schützen

Ursprung

Der Tracking Test ist auf internationaler Ebene relativ weit verbreitet. Scharfschützen führen ihn bspw. durch, um die mechanische Zuverlässigkeit der Höhenkorrektur zu verifizieren. In der Fachliteratur wird der „Tracking Test“ meistens auch als solcher benannt. Mitunter ist er auch als „Tall Target Test“ bekannt. Referenzen zu diesem Test stammen u.a. von den Fachautoren Tom Beckstrand und Bryan Litz.

Ziel

Mit dem Tracking Test können insgesamt drei Faktoren überprüft werden:

- 1) Die Maßhaltigkeit des vom Hersteller angegebenen Klickmaßes
- 2) Die Wiederholgenauigkeit der Höhenverstellung
- 3) Die unverkantete Montage des Zielfernrohrs

Zielmedium

Im Versuchsaufbau wird eine Pappe von achtzig Zentimeter Höhe genutzt. Auf einer Distanz von 25 Metern erlaubt die Höhe des Zielmediums eine Höhenkorrektur über den gesamten Höhenverstellweg des ZF.

Vorbereitung

Vorbereitung und Durchführung erfordern vom Anwender ein besonderes Maß an Sorgfalt. Bspw. sollte das Zielmedium mithilfe eines Lots oder eines Rechten Winkelmaß präpariert werden. Die horizontale Linie sollte mit einer Wasserwaage aufgezeichnet werden, um ein Verkanten auszuschließen. Außerdem sollte das Zielmedium hoch genug sein, um eine maximale Höhenkorrektur am ZF abbilden zu können.

Der Test sollte idealerweise auf einer Entfernung von einhundert Metern durchgeführt werden. Es kann aber auch eine 25-Meter-Bahn genutzt werden.

Durchführung

In diesem Fall Entfernung: 25 Meter. Der Schütze gibt zwei Schuss ab. Im Anschluss wird der Höhenturm um fünfzig Klicks verstellt. Es folgt eine weitere 2-Schuss-Gruppe. Gefolgt von weiteren fünfzig Höhenklicks und einer 2-Schuss-Gruppe. Der Seitenturm wird jetzt um zehn Klicks im Uhrzeigersinn verstellt. 2-Schuss-Gruppe. Es folgen zwei Verstellungen am Höhen-

turm um jeweils minus fünfzig Klicks.

Am Ende könnte noch eine letzte 2-Schuss-Gruppe absolviert werden, nach dem der Seitenturm ebenfalls wieder um zehn Klicks gegen den Uhrzeigersinn verstellt wurde.

Auswertung

Eine Auswertung des Tracking Tests ist nur möglich, wenn der Schütze im Stande ist, Schussgruppen zu produzieren, die sich mit der Spitze des Zeigefingers abdecken lassen. Im Idealfall liegen die Schussgruppen mit Höhenablage direkt senkrecht über der Ausgangsgruppe und sind deckungsgleich mit der senkrechten Linie.

Verkantetes ZF

Haben die Schussgruppen in der Höhenablage eine deutliche Abweichung von der Ordinate (Mittellinie), ist die wahrscheinlichste Ursache ein verkantet montiertes Zielfernrohr. Diese Fehlerursache ist durch Lösen der Montage und leichtes Drehen des ZF schnell beseitigt.

Wiederholgenauigkeit der Höhenverstellung

Kann diese Ursache ausgeschlossen werden, der Fehler in der Höhenablage besteht jedoch weiterhin, liegt ein internes (mechanisches) Problem beim Zielfernrohr vor. Die Höhenverstellung arbeitet vermutlich nicht korrekt. Das ist auch der Fall, wenn die letzte Schussgruppe nicht deckungsgleich mit der ersten Gruppe ist. Es besteht dann keine Wiederholgenauigkeit auf dem Höhenverstellweg.

Maßhaltigkeit des Klickmaßes

Die Maßhaltigkeit des Klickmaßes kann mit einem Zentimetermaß überprüft werden. Werden fünfzig Höhenklicks vorgenommen, sollte der Abstand zwischen den Schussgruppen exakt 12,5 Zentimeter betragen. Die zehn Seitenklicks entsprechen exakt 2,5 Zentimetern. Beim folgenden Abwärtsdrehen des Höhenturms sollten die Schussgruppen auf derselben Höhe liegen, wie beim Aufwärtsdrehen.

Kritische Würdigung

Der Tracking Test ist ein anspruchsvolles Verfahren zur mechanischen Überprüfung des Zielfernrohrs, dass vom Anwender Disziplin, Sorgfalt und Fachkenntnis erfordert. Mehrere Fehler haben einzeln oder in Kom-

bination erheblichen Einfluss auf das Testergebnis. Der Anwender sollte daher mögliche Fehler isolieren bzw. von vornherein ausschließen.

Anwenderseitig werden folgende Fehler das Testergebnis verfälschen: Mängel in der Schießtechnik und bei der Umsetzung von Grundfertigkeiten des Schießens (Schussgruppe zu groß), Waffe verkantet, Zielmedium nicht senkrecht.

Service

Der Tracking Test ist Bestandteil des ZF1000-Vorbereitungskurses bei Akademie 0/500°



Pre-Combat Check





Von Henning Hoffmann

Das Überprüfen der persönlichen Waffe(n) auf Feuerbereitschaft sollte zu einer festen Angewohnheit werden. Dieser Bericht beschreibt Zweck und Durchführung einer solchen Kontrolle und orientiert sich dabei am militärischen Standardablauf

Die eigene Waffe in Feuerbereitschaft zu versetzen und in Feuerbereitschaft halten, ist ein wichtiger Baustein in der Schießausbildung. Dazu gehören u.a. Lade- und Entladetätigkeiten, das Beseitigen von Störungen aller Art, bei Gewehren das Einschießen der jeweiligen Visiereinrichtung sowie das Durchführen von kleineren Reparaturen und nicht zuletzt die Überprüfung, ob sich die Waffe im Status der Feuerbereitschaft befindet. Diese Handgriffe sollten zum einen standardisiert und robust sein. Zum anderen den vier Sicherheitsregeln genügen. Das heißt sie sollten auch noch bei Dunkelheit oder bei Kälte angewandt werden können und sie sollten auch noch im 8-Mann-Trupp eine 360°-Sicherheit gewährleisten. Heutzutage ist das Überprüfen der persönlichen Waffe Bestandteil der Grundlagenausbildung in fast allen Ausbildungskonzepten. Im militärischen Sprachgebrauch nennt man es Persönliche Sicherheitskontrolle (PSK). Der US-Amerikaner nennt es Pre-Combat Check (PCC).

PCC, PCI und PSK

Ein Pre-Combat Check (PCC) oder eine Pre-Combat Inspection (PCI) kann in der militärischen Welt sehr umfangreich sein und beinhaltet auch sonstiges Material – nicht nur Handfeuerwaffen. Die Abläufe beim Überprüfen der persönlichen Waffen haben bei Bundeswehr, Schweizer Armee oder US-Streitkräften inklusive deren Spezialeinheiten nur marginale Unterschiede. Einen fast schon rituellen Status hat der Pre-Combat Check bei US-amerikanischen Schießausbildern, welche Dienstzeiten in Spezialeinheiten absolviert haben.

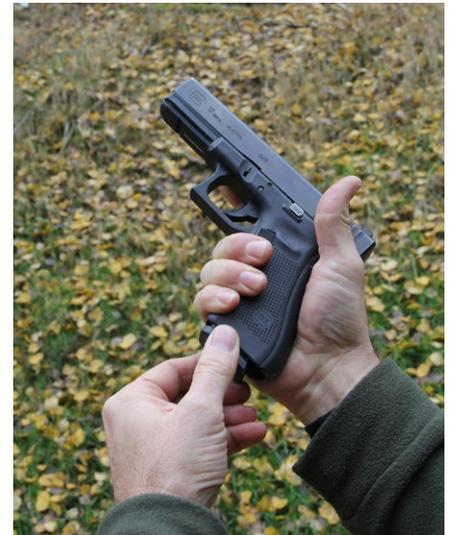
Zweck

Der Pre-Combat Check stellt den gewünschten Ladezustand der Waffe her und damit die Einsatzbereitschaft sicher. In der Regel ist dieser Ladezustand: Patrone im Patronenlager, Magazin voll, Reservemagazin am Körper. Die Überprüfung, ob 1.) ein Reservemagazin vorhanden ist und ob dieses 2.) gefüllt ist, wird beim Pre-Combat Check gern vernachlässigt; gehört aber zum Standardablauf.

Durchgeführt wird ein Pre-Combat Check bspw. vor dem Beziehen einer Stellung, nach einem Magazinwechsel, während Gefechtpausen oder im Training vor dem Beginn der Schießübung.



Das Magazin wird entnommen, um den Füllstand zu kontrollieren.



Das Magazin wird wieder in die Waffe eingeführt und der feste Sitz geprüft.



Der Verschluss wird weit genug zurückgezogen, um die Patrone sehen zu können, die sich im Patronenlager befinden sollte.



Der Schütze greift nach seinem Reservemagazin...



... und kontrolliert dessen Füllstand sowie korrekten Sitz an der Ausrüstung.



Bei Magazinkörpern mit einer Füllstandsanzeige besteht kein Grund das Magazin zu entnehmen. Der Schütze überprüft lediglich den festen Sitz des Magazins.



Die linke Hand geht zum Vorderschaft, die rechte Hand zieht den Spanschieber weit genug zurück, bis die Patrone im Patronenlager wahrgenommen werden kann.



Spanschieber und Verschluss werden mittels Federkraft wieder nach vorn gebracht. Zusätzlich betätigt der Schütze die Schließhilfe (forward assist) mit dem Hand- bzw. Daumenballen der rechten Hand, um die korrekte Verriegelung des Verschlusses sicherzustellen.



Durchführung Pistole

Je nach Vorschriftenlage und Waffe ergeben sich Unterschiede im Detail. Bei einer Pistole beginnt der Pre-Combat Check damit, dass die Waffe in Nachladeposition gebracht wird. Das Magazin wird entnommen, um den Füllstand zu kontrollieren. Das Magazin wird wieder in die Waffe eingeführt und der feste Sitz geprüft. Danach wird der Verschluss weit genug zurückgezogen, um die Patrone sehen zu können, die sich im Patronenlager befinden sollte. Der Verschluss wird wieder geschlossen, wobei auf eine korrekte Verriegelung geachtet wird. Die Waffe wird geholstert.

(Besonderheiten: Bei Single-Action Pistolen wird vor dem Holstern kontrolliert, ob die Waffe gesichert ist. Bei Double-Action Pistolen wird die Waffe ggf. über den Entspannhebel entspannt.)

Der Schütze greift nach seinem Reservemagazin und kontrolliert dessen Füllstand sowie korrekten Sitz an der Ausrüstung.

Durchführung Gewehr

Exemplarisch wird der Ablauf für ein AR-15 beschrieben. Bei Magazinkörpern mit einer Füllstandsanzeige besteht kein Grund das Magazin zu entnehmen. Der Schütze überprüft lediglich den festen Sitz des Magazins. Die linke Hand geht zum Vorderschaft, die rechte Hand geht zum Vorderschaft, die rechte Hand zieht den Spanschieber weit genug zurück, bis die Patrone im Patronenlager wahrgenommen werden kann. Spanschieber und Verschluss werden mittels Federkraft wieder nach vorn gebracht. Zusätzlich betätigt der Schütze die Schließhilfe (forward assist) mit dem Hand- bzw. Daumenballen der rechten Hand, um die korrekte Verriegelung des Verschlusses sicherzustellen. Mit den Fingern der linken Hand wird die Staubschutzklappe geschlossen. Der Daumen der Schusshand prüft simultan, ob die Waffe gesichert ist. Der Schütze überprüft die Visiereinrichtung (Sind Klappvisiere aufgeklappt? Ist bei einer A2-Standardvisierung die richtige Größe der Lochkimmer aufgeklappt? Ist der Rotpunkt in Betrieb? Ist bei Optiken mit variablen Vergrößerungen die gewünschte Vergrößerung gewählt?) Bei Waffen mit Schubschaft überprüft er zusätzlich die richtige Länge sowie deren festen Sitz.

Der Schütze greift nach seinem Reservemagazin und kontrolliert dessen Füllstand sowie korrekten Sitz an der Ausrüstung. Besonderheit Dunkelheit: Bei Dunkelheit ist der Ablauf analog. Allerdings wird ein Finger der linken Hand dazu benutzt, um die Patrone im Patronenlager zu ertasten.



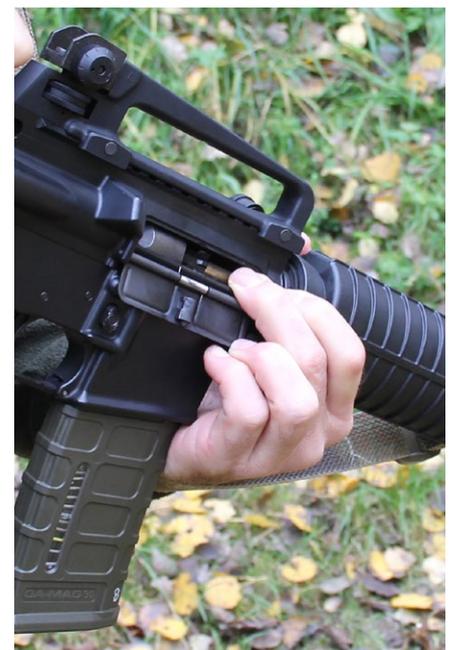
Mit den Fingern der linken Hand wird die Staubschutzklappe geschlossen.



Der Daumen der Schusshand prüft simultan, ob die Waffe gesichert ist. Der Schütze überprüft die Visiereinrichtung und die Position des Schubschaftes.



Der Schütze greift nach seinem Reservemagazin und kontrolliert dessen Füllstand sowie korrekten Sitz an der Ausrüstung.



Besonderheit Dunkelheit: Bei Dunkelheit ist der Ablauf analog. Allerdings wird ein Finger der linken Hand dazu benutzt, um die Patrone im Patronenlager zu ertasten.



Ultralight & Slim

Von Henning Hoffmann



Das Eigengewicht von Ausrüstung war schon immer ein wesentlicher Faktor. Besonders, wenn man sie selbst tragen muss; über mehrere Stunden, wenn nicht sogar Tage. Neue Materialien und Verarbeitungstechnologien können in Summe eine signifikante wortwörtliche Erleichterung bringen

Die Idee, das Gesamtgewicht von Ausrüstung zu reduzieren, ist nicht neu. Trekking-Enthusiasten kürzen dafür sogar die Stiele ihrer Zahnbürsten.

Zur Gewichtsreduktion greift man im Bereich der militärischen Ausrüstung gern auf Stoffe zurück, die grundsätzlich eine geringere Grammatur haben, dennoch ausreichend Festigkeit aufweisen und Laser-Cut fähig sind.

Laser-Cut Laminat

Die Technologie des „Laser-Cut“ wurde vor etwa elf Jahren erstmalig vom polnischen Anbieter Direct Action mit dem Rucksack „Dragon Egg“ am Markt vorgestellt. Das entsprechende Material bezeichnet man auch als Laser-Cut Laminat. Mit Laser-Cut werden MOLLE kompatible Öffnungen direkt in das Material geschnitten, wodurch das Aufnähen der typischen MOLLE-Schlaufen obsolet wird. Eine signifikante Gewichtsersparnis ist die Folge. Darüber hinaus hat dieses Laminat den Vorteil, dass es wasserabweisend ist, d.h. es wird nicht nass und damit bei Regenwetter nicht schwerer.

Beim Zuschnitt von Ausrüstung, wie in diesem Fall eines Plattenträgers, kann minimalistisch vorgegangen werden. Unnötige, funktionslose Bereiche und Teile werden einfach weggelassen.

Das Resultat ist in diesem Fall ein Plattenträger mit gerade einmal 290 Gramm (!) Eigengewicht im Grundskelett. Was den Direct Action BEARCAT® zu einem der leichtesten Plate Carrier überhaupt auf dem Markt werden lässt.

Die Zeiten, in denen Plattenträger über ein Kilogramm Leergewicht hatten (ohne Schutzplatten wohlgermerkt) und sog. „Schnelltrennsysteme“ besaßen, die nur mit Schulungsvideo zu verstehen waren, sind vorbei.

BEARCAT®

Direct Action hat zwei verschiedene Plattenträger im Programm. Neben dem neueren BEARCAT® wäre noch der Spitfire Mk. II mit einem Verkaufspreis von etwa zweihundertachtzig Euro erhältlich. Schon auf den ersten Blick sind die Unterschiede deutlich erkennbar. Am ultraleicht BEARCAT® ist materialmäßig wirklich nur das nötigste dran.

Ein wichtiger Hinweis für Kaufinteressenten ist, dass der Kummerbund nicht im Lieferumfang inkludiert ist. Für die etwa einhundert Euro Kaufpreis erwirbt man lediglich das Front- und Rückenpanel sowie



Das Laser-Cut Laminat am Kummerbund mag reißfest genug sein, für das Anbringen von Ausrüstung, und sei es nur ein Klappmesser, besitzt es jedoch nicht die Steifigkeit



Der Skeletonized Cummerbund Slim® (oben) wiegt gerade einmal einhundert Gramm. Wird mehr Steifigkeit gewünscht oder auf seitliche Weichballistik Wert gelegt, sollte der Rapid Access Cummerbund® aus dem Spitfire Mk. II System beschafft werden (unten) (Fotos: Hersteller)





die Schultergurte. Der „Kummerbund Slim“ (Skeletonized Cummerbund Slim®) kostet vierzig Euro extra und wiegt gerade einmal einhundert Gramm.

Zur Komplettierung der Konfiguration sollten zumindest noch passende Magazintaschen erworben werden. Im BEARCAT® System kostet die Dreifach-Magazintasche für 5,56-mm-AR-Magazine fünfzig Euro und bringt weitere einhundert Gramm auf die Waage (Skeletonized Triple 223 Flap).

In Minimalkonfiguration ist damit ein Plattenträger zusammengestellt, der zweihundert Euro gekostet hat und gerade einmal fünfhundert Gramm wiegt.

Der Preis ist in Anbetracht der hohen Fertigungsqualität von Direct Action durchaus beachtlich. Und das geringe Taragewicht im gesamten Marktsegment vermutlich unschlagbar.

Größen

Den BEARCAT® gibt es in Größe M und L. Grundsätzlich gehen diese beiden Größenangaben mit den Größen der SAPI-Platten linear, die eingeschoben werden sollen. Soll eine größere Platte (also L) in das Panel eingeschoben werden, muss der BEARCAT® auch in Größe L beschafft werden.

Erfahrungsgemäß empfiehlt es sich, den Plattenträger generell in Größe L zu bestellen. Je nach Hersteller der Schutzplatten, deren Schutzklasse und dem verwendeten Material, können Platten bis zu drei Zentimeter dick sein; mitunter auch noch einige Millimeter dicker. Ein Plattenträger in Größe L bietet hier etwas mehr Spielraum, der bei einem Plate-Carrier in Größe M nicht vorhanden wäre.

Skeletonized Cummerbund Slim®

Die Gewichtsersparnis am skelettierter Kummerbund wird, wie eingangs erwähnt, durch die Materialwahl (Laser-Cut Laminat) und kompromisslosen Minimalismus erzeugt. Zugegebenermaßen ist diese Fertigungstechnologie für den Träger etwas gewöhnungsbedürftig. Aber „Stärke“ und „Haltbarkeit“ werden nicht immer nur durch zusätzlich verbautes Material erzeugt. Was der BEARCAT® Kummerbund allerdings nicht zulässt, ist das Einsetzen von Weichballistik-Schutzmodulen. Sollte dieser Seitenschutz erwünscht sein, müsste auf den Rapid Access Cummerbund® aus dem Spitfire Mk. II System zurückgegriffen werden.

Skeletonized Triple 223 Flap

Die Dreifach-Magazintasche für AR-15 und M4-Magazine kann mittels Fastex-Schnallen an das Frontpanel geklippt werden. Die Magazine werden über Gummischlaufen gehalten. Die Rückseite des Triple-Flap verbindet sich mit dem Flauch-Klett des Frontpanels.



Der BEARCAT® Plattenträger im Einsatz. Hier mit dem steiferen Spitfire Mk. II Rapid Access Cummerbund® (Foto: Hersteller)



Die Rückenpolster (grau) sind vom Halifax-Rucksack bekannt und zum BEARCAT® Plattenträger kompatibel



Der Kummerbund erhält mit den ROC-Schnallen ein Schnelltrennsystem. Verarbeitet sind hier die 40-mm-ROCs (Rapid Opening Connector)



Das Rückenmodul des BEARCAT® Plattenträgers ist mit einem Zipper-System ausgestattet. Hier können die beiden Reißverschlussmodule SPITFIRE MK II Utility Back Panel® und das SPITFIRE Breacher Panel® adaptiert werden. Hier außerdem gut zu sehen das Softshell-Material in dem die Schutzplatten stecken



Das Utility Back Panel® ist bereits am Halifax-Rucksack genutzt worden. Mit zwei Handgriffen kann es an den Plattenträger gezippt werden



Front-Flap Varianten

Direct Action bietet für das Frontpanel drei verschiedene Varianten von Magazintaschen: Dreifach-Magazintaschen für .223 bzw. .308 Magazine, außerdem Dreifach-Magazintaschen mit aufgenähten Schlaufen für Kaliber-12-Flintenmunition (dreimal fünf Schlaufen) sowie eine Vierfach-Magazintasche für 9-mm-MP-Magazine. Eine Version sogar für die Magazine der Scorpion Evo.

Innenpolster

Zur Komfortsteigerung bieten fast alle Hersteller von Plattenträgern den Einbau zusätzlicher Polster an der Innenseite an. Zum einen vermindern sich dadurch Druck- und Scheuerkräfte unmittelbar am Körper. Zum anderen bekommt der Plattenträger ein wenig mehr Abstand zum Körper, was mitunter eine bessere Luftzirkulation bewirken kann.

Der BEARCAT® ist an der Innenseite ebenfalls mit Klett ausgestattet. Hier sind alle Polster aus dem Spitfire-System kompatibel. Sogar die Polster aus der Halifax Rucksack-Serie passen systemübergreifend.

Spitfire Mk. II Zubehör

Im Spitfire Mk. II System gibt es diverses Zubehör, welches ebenfalls zum BEARCAT® System kompatibel ist. Insbesondere die beiden Reißverschlussmodule SPITFIRE MK II Utility Back Panel® und das SPITFIRE Breacher Panel® dürften hier Interesse wecken. Das Utility Back Panel® wurde bereits im Zusammenhang mit dem Halifax Medium Rucksack (Nr. 72) vorgestellt.

Das Rückenmodul des BEARCAT® Plattenträgers ist mit einem identischen Zipper-System ausgestattet, an dem die Back Panels befestigt werden könnten. Der Plattenträger erfährt damit eine Gebrauchswertsteigerung hin zu einer spezialisierten Verwendung oder zu einem Tagesrucksack.

Fazit

Das Gesamtgewicht eines Plattenträgers relativiert sich spätestens, wenn Schutzplatten drin sind. Wenn man aber gegenüber anderen im Taragewicht schon um die fünfhundert Gramm weniger hat, dann bleibt das am Ende trotzdem ein halbes Kilogramm. Der D.A. BEARCAT® Plattenträger ist eine interessante Minimalismus-Variante im Marktsegment, hochwertig verarbeitet und vergleichsweise preisgünstig. Außerdem ist er in der gesamten Farbpalette erhältlich.

Service

<https://eu.directactiongear.com/en/bearcat-ultralight-plate-carrier.html#AGR>



Drei verschiedene Varianten von Magazintaschen sind bei Direct Action verfügbar: Eine Dreifach-Magazintasche für .223 bzw. .308 Magazine...



...eine Dreifach-Magazintasche mit aufgenähten Schlaufen für Kaliber-12-Flintenmunition (dreimal fünf Schlaufen)...



...sowie eine Vierfach-Magazintasche für 9-mm-MP-Magazine. Eine Version sogar für die Magazine der Scorpion Evo



Kluge Rucksackhersteller versehen ihre Rucksäcke mit Universalschlaufen, an denen Ausrüstung fixiert werden kann. In diesem Fall können die Zurrbänder der OA-Schießmatte dort eingeschlaucht werden

Des Snipers Helferlein

Von Henning Hoffmann

Mit der OA-Schießmatte erweitert OberlandArms die Produktpalette im hauseigenen Online-Shop. Die Schießmatte ist in drei Farbvarianten erhältlich und besitzt einige nützliche Details, wie beispielsweise IRR-Signatur-Reduktion und eine PU-wasserdicht Beschichtung

Hobby-Schützen verbringen schon mal einen halben oder einen ganzen Tag auf der Schießbahn. Aber auch professionelle Anwender haben es gern gemütlich bei der Ausübung ihrer Tätigkeit. Eine Schießmatte soll ihren Anwender in erster Linie vor Schmutz, Nässe oder Untergrundkälte schützen. Ferner soll sie den Anforderungen nach geringem Gewicht und kleinem Packmaß genügen sowie schnell einsatzbereit aber auch wieder schnell verpackbar sein. Verfügt die Schießmatte außerdem über ein paar zweckmäßige Zusatzausstattungen, nimmt man das gern in Kauf.

Abmessungen

Die Grundfläche der OA-Matte mit 175 mal 75 Zentimeter reicht aus, damit im Liegendanschlag bis auf die Füße alle Körperteile auf der Matte Platz finden. Im Ellenbogenbereich ist die Matte mit Extrapolsterung. Zusammengerollt entsteht ein Packmaß von 13 Zentimeter Durchmesser bei nur zwanzig Zentimeter Breite. Das Gewicht liegt gerade einmal bei fünfhundert Gramm.



Die OA-Shooting-Matte ist in drei Farbvarianten erhältlich: Coyote, Grau und MultiCam



In der Praxis

In der praktischen Anwendung sollte eine Schießmatte vor allem schnell ausgelegt und auch schnell wieder verpackt sein.

Nicht immer hat man die Möglichkeit, mit dem Fahrzeug bis direkt an die Feuerlinie zu fahren. Mitunter muss Ausrüstung auch mal einen Berg hinaufgetragen werden. Ist die Matte zu groß und zu schwer, wird sie eher zum Hindernis, als zum unauffälligen Helferlein. In dieser Kategorie punktet die OA-Matte. Außerdem ist das verwendete Cordura 500D mit seiner Polyurethan-Beschichtung dauerhaft (aber nicht unendlich) wasserdicht. Untergrundnässe wird jedenfalls zuverlässig abgehalten, worauf es in der Scharfschützenstellung vor allem ankommt.

Laut Hersteller ist die Matte bei Dreißig Grad waschbar. Kein Problem also, wenn man in der Scharfschützenstellung wieder einmal in Kuhmist liegen musste.

Abbau

Das Verpacken der Matte geht anwenderfreundlich schnell. Sie wird zuerst mittig halbiert. Dann der Länge nach mit zwei Z-Schlägen geviertelt, womit sie die Ausgangsbreite von zwanzig Zentimetern fürs Zusammenrollen erhalten hat. Mit drei bis vier Umdrehungen ist die Matte auf das Packmaß von 13 Zentimeter Durchmesser gerollt und kann über die Fastex-Schnallen und Zurrgurte komprimiert werden. Ein Tragegriff erleichtert den Transport.

Fazit

Die OA-Shooting-Mat ist eine preisgünstige Schießmatte mit sehr guter Verarbeitungsqualität in die erkennbar Praxiserfahrung eingeflossen ist. Besonders gut gefallen das geringe Gewicht und das kleine Packmaß.



Die Matte ist wasserabweisend Polyurethan beschichtet und könnte auch mit Heringen fixiert werden

Custom-Made GUN BARRELS
AND MORE

Ihre Wahl:

System:
-M98
-Rem700
-...



Patronenlager:
.223Rem; .308Win; 6,5CM; ...

LOTHAR WALTHER

Kannelierung

Drall

Mündung:

-Gewinde
-Match
-ballig
-11° Varmint

Material:
CrMo-Stahl oder rostfrei





Die CROCODILE FR (hier in der Short Ausführung) haben sich im Test schnell als Favorit etabliert

Von Arne Mühlenkamp

Taktik & langlebig

Der polnische Ausrüster Direct Action bildet mit seinen Handschuhen die gesamte Bandbreite an Einsatzmöglichkeiten ab. Vom leichten Arbeits- und Trainingshandschuh bis zum robusten Einsatzhandschuh mit Nomex® Material. Die Qualität ist wieder einmal herausragend

Das Handschuh Sortiment bei Direct Action lässt sich in drei Kategorien teilen, von denen es jeweils zwei Ausführungen gibt. Es gibt das klassische Handschuh Modell mit Kunstlederausführung an der Handinnenfläche.

Das daraus weiterentwickelte Ziegenledermodell, mit Lederbesatz an der Grifffläche. Sowie das Premiummodell „CROCODILE FR“ mit DuPont Nomex® Material.

Jeden dieser Handschuhe gibt es in einer Light- und Hard-Ausführung bzw. in der Long- und Short-Ausführung beim Premium-Crocodile. Den Unterschied macht dabei die Handschuh „Stulpe“.

Bei den Hard-Ausführungen schließt der Handschuh unmittelbar am Handgelenk ab und kann mittels Klettverschluss fixiert werden.

Bei den Light-Ausführungen hat der Handschuh eine „echte Stulpe“, die etwas weiter über das Handgelenk reicht. Beim „Crocodile“ heißt diese Variante allerdings nicht „Light“, sondern „Long“. Die „Long“-Aus-



Premiaausführung CROCODILE FR: Mit DuPont Nomex® und Ziegenleder



führung ist mit etwa fünfzig Euro Endverbraucherpreis auch der teuerste Handschuh im Sortiment. Und er ist jeden Euro Wert.

CROCODILE FR Gloves

Im Test etablierte sich der CROCODILE FR schnell als Favorit und wurde am häufigsten getragen. Ganz klar ist hier die exklusive Materialwahl ausschlaggebend. Das Nomex® Material in Verbindung mit dem dicken Ziegenleder an der Handinnenfläche machen den Handschuh wirklich extrem robust. Dennoch besitzt er einen herausragenden Tragekomfort. Besonders gefallen hat die Variante mit Klettverschluss (CROCODILE FR Gloves Short*) zum Ladenpreis von etwa 45 Euro.

Hard Gloves® - Leather

Im mittleren D.A.-Preissegment ist der „Lederhandschuh“ (Leather-Glove Light / Hard) mit 35 bzw. vierzig Euro angesiedelt. Im direkten Vergleich zum CROCODILE FR ist der Leather eine leichtere Alternative. Er besitzt kein Nomex®. Der Handrücken ist aus atmungsaktiveren Material, was die Trageeigenschaften je nach persönlichem Empfinden angenehmer macht. Außerdem ist die Knöchelpartie nicht wie beim CROCODILE FR mit Leder gepolstert.

CROCODILE FR Gloves sind jeden Euro Wert

Light / Hard Gloves® (Classic)

Die preisgünstigste Ausführung sind die klassischen D.A.-Handschuhe. Die Materialwahl macht diese Handschuhe zu sehr guten und robusten Arbeits- oder auch Trainingshandschuhen. Ein Paar ist seit mehreren Jahren in Dauernutzung. Die Handinnenfläche ist aus Kunstleder gefertigt. Der Preis liegt zwischen dreißig und 35 Euro.

D.A.-Größentabelle

Die Größentabelle auf der Herstellerseite ist etwas irreführend. Die angegebenen Messwerte führen zum Kauf von Handschuhen, die zu klein sein werden. Beim Kauf sollte mindestens eine Größe, wenn nicht sogar zwei Größen zugegeben werden.

Fazit

Für D.A. Handschuhe muss der Nutzer zwischen dreißig und fünfzig Euro budgetieren. Das ist vergleichsweise teuer; aber durch die hohe Qualität gerechtfertigt. Am oberen Ende dieser Preisspanne findet sich dann dementsprechend die DuPont Nomex®-Ziegenleder Ausführung mit dem CROCODILE FR. Diesen Handschuh möchte man nicht mehr missen und vermutlich bleibt es nicht bei der Beschaffung von nur einem Paar.



Light Gloves® - Leather: Die hier abgebildete Größe M ist ausreichend für zierliche Frauenhände



Light Gloves®: Mit Kunstlederbesatz. Sehr robuster und langlebiger Handschuh. Die Größe XL ist für normal große Männerhände geeignet



Hard Gloves®: Mit Kunstlederbesatz – seit mehreren Jahren im Einsatz



Von Jens Wegener

Der Kampfbegleiter

Pünktlich zu Beginn eines jeden Jahres präsentiert die Firma Tasmanian Tiger ihre Neuheiten. Auf der IWA in Nürnberg konnte man diese bereits in Augenschein nehmen. Wir haben uns den neuen Modular Combat Pack mit 24 Liter Volumen einmal genauer angeschaut

Der neue Modular Combat Pack ist ein vielseitiger Rucksack, der einerseits die Rolle eines klassischen 3-Day-Packs erfüllen kann, Ausrüstung und Verpflegung für drei Tage unterbringen, andererseits aber durch seine Taschenaufteilung und Organisationsmöglichkeiten ebenfalls als Operatorpack für spezialisierte Aufgaben herhalten kann. In den drei Aussentaschen können auftragspezifische Ausrüstung wie Magazine oder andere Wirkmittel griffbereit verstaut werden. Das Hauptfach ist mit Molle-Klett und Netzfächern ausgestattet um schnellen Zugriff auf allerlei Zusatzausrüstung zu gestatten.

Vielseitig und robust konstruiert

Das Hauptfach ist für ein Trinksystem vorbereitet und verfügt über eine Schlauch- oder Kabeldurchführung nach Aussen. Der Rucksack verfügt über eine herausnehm-



Front- und Rückansicht des neuen Modular Combat Pack 24. Klar, aufgeräumt und organisiert



bare Rückenversteifung aus Kunststoff und Aluminium, die individuell verformt werden oder bei Nichtbedarf herausgenommen werden kann. Seitlich am Hauptfach befinden sich je zwei abnehmbare Kompressionsriemen mit denen ebenfalls weitere Ausrüstung wie Skistöcke oder Stative befestigt werden können. Die komplette Aussenseite ist mit Lasercut-Molle ausgerüstet, so dass diese mit weiteren Zusatztaschen versehen werden kann, zum Beispiel mit dem TT Marker System, einem Fliegersichtzeichen bzw. Notsignal.

Tagesrucksack und Operatorpack in einem

Der Hüftgurt verfügt über Reißverschlusstaschen für Kleinkram und kann bei Bedarf abgenommen werden. Die Haupttragegurte sind ausreichend lang bemessen, um den Rucksack auch mit einer ausladenden Schutzweste tragen zu können.

Das Y2-Tragesystem wurde neu entwickelt und lässt sich zum einen auf die meisten Körperlängen einstellen und darüber hinaus optimal auf das Tragen mit einer Schutzweste abstimmen.

Der Rucksack ist ein klassischer Frontloader und kann somit in einer zivilen Farbe auch als unauffälliger Reiserucksack verwendet werden.

Das Hauptfach verfügt über ein Volumen von 19 Litern, das obere Außenfach über zwei, das mittlere über ein und das untere Fach wieder über zwei Liter.



Die Oberseite verfügt über einen Tragegriff und eine Schlauch- bzw. Kabeldurchführung

Der Rucksack ist im Gesamten recht flach gehalten. Ein nachvollziehbarer Trend, da moderne taktische Rucksäcke auch für das Tragen über einer Schutzweste konzipiert werden und durch den flachen Aufbau damit nicht so weit nach hinten ausladen. Für den zivilen Schützen, der den Rucksack als

Gewehraufgabe nutzen möchte kann das Nachteile mit sich bringen. Eine mögliche Lösung wäre hier das Mitführen eines aufblasbaren Wasserkanisters. (Siehe Die Waffenkultur, Ausgabe Nr. 38, S. 36: Bag-in-Box-Ballon)



Das neue Y2-Tragesystem ist einfach und flexibel anpassbar auf verschiedene Körperlängen und kann problemlos auf das Tragen mit einer Schutzweste angepasst werden. Große Nutzer werden das System schnell zu schätzen wissen



Als Frontloader konzipiert, eignet er sich auch als ziviles Reisegepäckstück



Oberes Fach mit Reißverschluss- und Klett Tasche



Mittleres Fach mit horizontalem Schlaufensystem

Fazit

Der neue Modular Combat Pack von Tasmanian Tiger wird seinem Namen gerecht und weist eine Menge durchdachter Features auf ohne dabei zu überladen zu wirken. Er ist in den Farben Schwarz, Oliv und Coyote Brown erhältlich, sowie mit zusätzliche IRR Ausstattung für militärische Anwender.

Trotz einwandfreier Materialauswahl und mangelloser Verarbeitung ist der aufgerufene Verkaufspreis von 250 Euro ein Hinweis darauf, dass er für spezialisierte Anwender aus den Reihen des Militärs konzipiert wurde.



Unteres Fach mit vertikalem Schlaufensystem und Flauschklett



Auch große Menschen können durch das verstellbare Tragesystem den Modular Combat Pack bequem tragen

ST. PÖLTEN **DEFENSE WEEK REVIVAL 2025** MIT AKADEMIE 0/500®

Die Combat Week und später die Defense Week waren die jährlichen Gastspiele von US-Trainer Andy Stanford im Niederösterreichischen St. Pölten mit seinen legendären Kursformaten „Surgical Speed Shooting“, „Tactical Dynamics“ und „Pistolcraft Point Blank“

Seit 2017 führt Akademie 0/500® diese Tradition mit dem 2-Tages Kurs Surgical Speed Shooting und dem dreitägigen Robust Pistol Management® (RPM) fort

2. und 3. Juli 2025: Surgical Speed Shooting (Mittwoch / Donnerstag)
4. bis 6. Juli 2025: Robust Pistol Management (Freitag bis Sonntag)

27. und 28. August 2025: Surgical Speed Shooting (Mittwoch / Donnerstag)
29. bis 31. August 2025: Robust Pistol Management (Freitag bis Sonntag)

Investition

Surgical Speed Shooting: 580 Euro (für Kurswiederholer)

Robust Pistol Management®: 690 Euro (für Kurswiederholer)

Nur striker-fired Pistolen (Schlagbolzenschloss). Keine SA oder DA/SA Pistolen

Surgical Speed Shooting: Kursgebühr für Erstteilnehmer 660 Euro

RPM: Teilnahmevoraussetzung Surgical Speed Shooting (Kursgebühr für Erstteilnehmer 750 Euro)



ANMELDUNG ÜBER WWW.0-500.ORG



Das Reichskabinett von Papen am 5. Juni 1932. General Kurt von Schleicher hinten rechts (Bundesarchiv, Bild 183-R1230-505)

Von Henning Hoffmann

Die Nacht der langen Messer

Am 30. Juni 1934 wurden der ehemalige Reichskanzler Kurt von Schleicher und seine Frau in ihrem Haus in Berlin erschossen. Der Mordfall ist bis heute unaufgeklärt. Historiker schreiben die Tat jedoch dem Sicherheitsdienst (SD) der SS zu, der im Fahrtwasser der Röhm-Affäre unliebsame Gegner beseitigte

Die erste Generalabrechnung Hitlers mit seinen Rivalen und Gegnern ist untrennbar mit dem Name Ernst Röhm, dem damaligen Stabschef der SA, verknüpft und daher auch als Röhm-Putsch oder Röhm-Affäre in die Geschichte eingegangen. Die Begriffe „Bartholomäusnacht“ oder „Nacht der langen Messer“ werden synonym verwendet. Wobei die „Nacht der langen Messer“ eher aus dem Jargon der SA selbst entstammt und die zweite „wahre nationalsozialistische Revolution“ meint, die nach der Machtergreifung durch die NSDAP Anfang 1933, hätte stattfinden sollen.

Die Ermordung des Reichskanzlers Kurt von Schleicher ist nur eine Episode im Gesamtrahmen der Generalabrechnung dieses 30. Juni 1934. Allein in Berlin kam es an diesem Tag zu mindestens sieben weiteren Erschießungen führender und teils prominenter Vertreter aus Politik und Verwaltung. Die neuere Geschichtsschreibung geht davon aus, dass in der Woche nach dem 30.

Juni im gesamten Reichsgebiet etwa eintausend Menschen im Zuge der Röhm-Affäre ermordet worden sind. Aber nur etwa einhundert von ihnen standen im direkten Bezug zu Röhm bzw. in Opposition zu Hitler. Beim Rest soll es sich um „offene Rechnungen“ gehandelt haben, die Funktionäre des nationalsozialistischen Systems untereinander hatten.

„Man hat mich gewarnt. Aber ein preußischer Offizier fürchtet sich nicht!“ (Kurt von Schleicher am Tag vor seiner Ermordung)

Das Buch

Im Buch „Der SD-Mann Johannes Schmidt“ liefert der Autor und Historiker Rainer Orth eine sehr akribische und kriminalistisch belastbare Aufbereitung um die Tat des 30. Juni 1934 und, wer dem Mord-

bzw. Festnahmekommando angehörte und durch welche Dienststelle des Dritten Reiches es beauftragt worden sein könnte. War es überhaupt ein geplanter Mord? Oder geschah die Tötung von Schleichers aus Versehen? Wurde das Festnahmekommando durch die Landespolizei beauftragt; also durch die Dienststelle Herman Görings oder durch den SD der SS; also Reinhard Heidrich? Oder wurde der Mord unmittelbar durch Hitler angeordnet? Der Autor Rainer Orth führt zur Wahrheitsfindung unzählige Primärquellen an. Er kann die Angehörigen des Kommandos mit hoher Wahrscheinlichkeit sogar namentlich korrekt benennen sowie den Tatschützen identifizieren. Restzweifel bleiben allerdings, das räumt auch der Autor ein.

Tathergang

Am Sonnabend des 30. Juni 1934 verschafften sich gegen elf Uhr fünf in Zivilanzüge gekleidete Männer Zugang zur Privatvilla



Kurt von Schleicher (1932) (Bundesarchiv, Bild 136-B0228)



Kurt von Schleicher als Reichskanzler (1932) (Bundesarchiv, Bild 183-B0527-0001-020)

Kurt von Schleichers in der Griebnitzstraße 4 in Neubabelsberg. Der Einlass erfolgte über den Haupteingang. Nach Eintritt in das Arbeitszimmer, in dem von Schleicher hinter seinem Schreibtisch saß, fragte einer der Männer: „Sind sie der General von Schleicher?“. Fast gleichzeitig feuerte der Fragesteller den ersten Schuss aus einer Pistole auf Schleicher ab. Gefolgt von vier weiteren Schüssen. Kurt von Schleicher war sofort tot. Seine Frau, die schützend vor ihn sprang wurde ebenfalls getroffen. Verstarb aber noch am selben Tag im Krankenhaus.

Kurt von Schleicher

Kurt von Schleicher, der von Anfang Dezember 1932 bis Ende Januar 1933 als letzter Reichskanzler der Weimarer Republik amtierte, wurde aus seinem Umfeld seit dem Frühjahr 1934 immer wieder gewarnt, dass ihn die nationalsozialistischen Machthaber der politischen Intrige verdächtigen. Auch die Opposition, die von Schleicher vor 1933 gegenüber den Machtbestrebungen Hitlers einnahm, sei von diesem nicht vergessen worden.

Freunde des ehemaligen Reichskanzlers legten ihm sogar wiederholt nahe, eine Zeit lang ins Ausland zu gehen. Aber Landesflucht „käme für ihn als preußischen Offizier“ nicht in Frage, argumentierte von Schleicher immer wieder.

Auftraggeber: Hitler, Göring oder Himmler?

Die institutionelle Zuordnung

Als Auftraggeber des Mordes an Schleicher werden in der Regel Adolf Hitler, Hermann Göring, Heinrich Himmler und der SD-Chef Reinhard Heydrich oder eine Kombination aus zwei oder drei von diesen benannt.

Eine einfache Zuordnung der Täter zu einer Institution des NS-Staates ist aufgrund des Tragens von Zivilanzügen anstatt Uniformen nicht möglich.

In der geschichtlichen Aufarbeitung des 30. Juni spricht eine große Anzahl an Indizien dafür, dass gerade im Umland von Berlin zwei verschiedene Gruppen mit verschiedenen Aufträgen und Zielen unterwegs waren.

Zum einen die Beauftragten Görings und des Weiteren die Beauftragten Himmlers. Diesen Gruppen standen wiederum zwei Opfergruppen gegenüber: Einmal die SA-Führer und ihrer Umgebungs-Clans und die Gruppe der „Sonstigen Dissidenten“. Die SA wurde von Göring und Himmler einvernehmlich bekämpft. Man zog hier sozusagen an einem Strang.

Bei den sonstigen Dissidenten war die Vorgehensweise gegenläufig. Göring setzte in seiner Funktion als Preußischer Ministerpräsident auf Verhaftungen. Während Himmler und die ihm nachgeordneten Stellen (namentlich Reinhard Heydrich und Hermann Behrends, beide SD-Oberabschnitt Ost) eine Liquidierung der Zielpersonen forcierte. Das Auftreten des Festnahmekommandos in Zivilanzügen spricht eher für eine Verschleiерungsaktion des SD und somit für eine Zugehöriger zu den Beauftragten Himmlers.

Spiritus Rector

Gegen eine unmittelbare Auftraggeberschaft Hitlers sprechen eine Reihe von au-



Schleicher im Februar 1933 am Eingang zu seiner Dienstwohnung im Reichwehrministerium kurz nach seiner Ablösung als Reichskanzler durch Adolf Hitler

ßen- und innenpolitischen Gründen. Hitler war zu dieser frühen Zeit seiner Herrschaft noch darauf bedacht, im Ausland keinen allzu negativen Eindruck zu erwecken. Seine Fassade der Respektierbarkeit musste aufrecht erhalten bleiben. Innenpolitisch konnte Hitler nicht abschätzen, wie die Reaktion des, wenn auch greisen, Reichspräsidenten Hindenburg ausfallen würde. Und nicht zuletzt war Hitler bestrebt, sich das Wohlwollen der Reichswehr zu erhalten, um nach Hindenburgs Tod dessen Nachfolge als Staatsoberhaupt und Oberbefehlshaber der Armee anzutreten. Schleicher war als „Bürogeneral“ bei der Truppe zwar nie populär, einen nachweislichen Mordauftrag an ihrem ehemaligen Chef, würde die Reichswehr allerdings nicht widerspruchslos akzeptiert haben.

Hermann Göring hätte aufgrund der Demütigungen, Kränkung und Zurückweisung, die er vor der Machtergreifung durch von Schleicher erfuhr vor allem eine persönliche Motivlage zum Spiritus Rector gehabt. Dagegen spricht allerdings sein

tatsächliches Vorgehen gegen andere Zielpersonen (Franz von Papen, Herbert von Bose und Tschirschky) an diesem Tag, die er wirklich nur verhaften ließ.

Legt man die vermutete SD-Zugehörigkeit des Festnahmekommandos zu Grunde, bliebe noch Himmler als Auftraggeber. Himmler wird den Auftrag, Schleicher zu verhaften (oder zu töten) an Reinhard Heydrich weitergeleitet haben. Welcher ihn wiederum an Hermann Behrends weiterdelegiert haben dürfte. Ob Behrends eigenmächtig den Befehl von „Verhaften“ in „Töten“ umdiktierte, kann nicht nachvollzogen werden. Gesichert ist jedoch, dass Hermann Behrends der Hauptorganisator aller SD-Operationen des 30. Juni 1934 im Berliner Umfeld war.

Johannes Schmidt – der Täter?

Der Name Johannes Schmidt wird erstmals in dem 1945 erschienen Buch „Nationalsozialismus. 13 Jahre Machtrausch“ mit dem Tötungsdelikt von 1934 in Verbindung gebracht. Auch hier sprechen wieder eine

Reihe von Indizien dafür, dass Johannes Schmidt zumindest mit hoher Wahrscheinlichkeit zum Festnahmekommando gehörte. Lebensweg und Bildungsstand des 1908 in Gotha geborenen Johannes Karl Konrad Schmidt erfüllen in mustergültiger Weise das Anforderungsprofil, das Reinhard Heydrich an alle Kader des SD legte: Der Nachwuchs an höheren SD-Führern hatte demnach ein Studium der Rechts- oder Staatswissenschaften absolviert, sie führten einen Dokortitel und hatten vor allem sämtliche Staatsexamen abgelegt, die sie als Juristen mit der Befähigung für die höhere Beamtenlaufbahn qualifizierte. Heydrichs Ziel war, öffentliche Amtsstellungen im Innenministerium und bei der Polizei mit hohen Funktionären des SD zu besetzen.

Es ist erwiesen, dass Johannes Schmidt seit dem Frühjahr 1934 für den Sicherheitsdienst der SS im Oberabschnitt Ost tätig war. Als enger Mitarbeiter des SD-Chefs Hermann Behrends war Schmidt ein naheliegender Kandidat einen sensiblen, Diskretion erfordernden Auftrag, wie die Ver-



Das Reichskabinett Adolf Hitler am 30. Januar 1933. Sitzend links und Mitte: Herman Göring und Adolf Hitler. Beide kommen als Auftraggeber für den Mord an von Schleicher in Frage (Bundesarchiv, Bild 183-H28422)

haftung eines ehemaligen Regierungschefs durchzuführen.

Auch die spärlichen Angaben zur Personenbeschreibung passen genauso wie das Verhalten, das der Todesschütze an den Tag legte, zum Persönlichkeitsprofil von Johannes Schmidt.

Mordauftrag oder ungewollte Eskalation?

Absicht oder Versehen?

Nimmt man alle vorgenannten Indizien als gegeben hin und einigt sich auf Johannes Schmidt als Todesschützen, ist die Frage der vorsätzlichen Tat noch unbeantwortet. Gab es tatsächlich den Mordauftrag? Oder nur den Befehl zur Verhaftung Kurt von Schleichers? In Anbetracht der Gesamtumstände der Tat ist es für den Historiker Rainer Orth eher unwahrscheinlich, dass es einen tatsächlichen, unmittelbaren Mordauftrag gegeben hat. In seinem Buch „Der SD-Mann Johannes Schmidt“ vertritt Orth die These,

dass die Tötung Schleichers unbeabsichtigt war und vielmehr auf einer Eskalation beruht, nach dem die Situation dem Festnahmekommando entglitten sei. Für diese These sprechen auch die Umstände der sieben weiteren Erschießungen prominenter Vertreter aus Politik und Verwaltung, die an diesem 30. Juni 1934 im Berliner Umland stattfanden. In den meisten Fällen wurden die Opfer an einem anderen Ort hinterücks liquidiert.

Fazit

Wie Rainer Orth am Ende seiner Betrachtungen selbst und unter Berufung auf den Amerikaner Ambrose Bierce festhält: Aus der Warte des Erschossenen sind all diese Feinheiten gegenstandslos.

Leseempfehlung

Der SD-Mann Johannes Schmidt: Der Mörder des Reichskanzlers Kurt von Schleicher? von Rainer Orth



Der SD-Mann Johannes Schmidt

Der Mörder des Reichskanzlers Kurt von Schleicher?

Rainer Orth

Tectum



Der SD-Mann Johannes Schmidt: Der Mörder des Reichskanzlers Kurt von Schleicher? von Rainer Orth

Am 30. Juni 1934 wurden der ehemalige Reichskanzler Kurt von Schleicher und seine Frau in ihrem Haus in Berlin erschossen. Der Mordfall ist bis heute unaufgeklärt. Historiker schreiben die Tat jedoch dem Sicherheitsdienst (SD) der SS zu, der im Fahrtwasser der Röhme-Affäre unliebsame Gegner beseitigte.

Im Buch „Der SD-Mann Johannes Schmidt“ liefert der Historiker Rainer Orth eine sehr akribische und kriminalistisch belastbare Aufbereitung um die Tat des 30. Juni 1934 und, wer dem Mord- bzw. Festnahmekommando angehörte und durch welche Dienststelle des Dritten Reiches es beauftragt worden sein könnte. War es überhaupt ein geplanter Mord? Oder geschah die Tötung von Schleichers aus Versehen? Wurde das Festnahmekommando durch die Landespolizei beauftragt; also durch die Dienststelle Herman Görings oder durch den SD der SS; also Reinhard Heidrich? Oder wurde der Mord unmittelbar durch Hitler angeordnet? Der Autor Rainer Orth führt zur Wahrheitsfindung unzählige Primärquellen an. Er kann die Angehörigen des Kommandos mit hoher Wahrscheinlichkeit sogar namentlich korrekt benennen.

Aus dem Buchtitel geht hervor, dass es einen Haupttatverdächtigen gibt. Und der heißt Johannes Schmidt. Restzweifel bleiben allerdings, das räumt auch der Autor ein.

Das Buch gliedert sich in drei Kapitel, einer Schlussbetrachtung und mehreren Anhängen.

In Kapitel 1 beschreibt Orth den Lebensweg Schmidts bis zum 30. Juni 1934. In Kapitel 2 wird der Mordfall an sich geschildert. Im dritten Kapitel steht der weitere Lebensweg Schmidts bis 1945 bzw. nach 1945 im Mittelpunkt.

Im Anhang werden fünf weitere Mordfälle aus dem Berliner Raum beschrieben, die analog verliefen (von Bose, Klausener, Strasser, Schulz, Jung).

Darüber hinaus bildet Rainer Orth im Anhang die amtliche Todesliste des 30. Juni 1934 ab (83 Opfer) sowie die Namen derer, die nicht in der amtlichen Todesliste auftauchen (9 Opfer).

Das Buch „Der SD-Mann Johannes Schmidt“ ist ein wichtiges Standardwerk zu den Geschehnissen der „Röhme-Affäre“ 1934. Insbesondere zum Mordfall Kurt von Schleicher. (hh)



Hardcover: 200 Seiten
Verlag: Tectum Wissenschaftsverlag (2012)
Format: 16 x 22 Zentimeter
ISBN: 978-3828828728
Preis: 29,90 Euro



The Hard Road Will Take You Home

von Anthony ‚Staz‘ Stazicker

Der Autor Anthony ‚Staz‘ Stazicker ist ein ehemaliger britischer Militärangehöriger mit insgesamt 13-jähriger Dienstzeit. Die ersten drei Jahre diente er bei den Royal Marines und anschließend zehn Jahre beim 22 SAS Regiment. Für Kampfeinsätze in Afghanistan im Jahr 2013 wurde ihm das Conspicuous Gallantry Cross verliehen. Das Conspicuous Gallantry Cross ist die zweithöchste Auszeichnung der gesamten britischen Streitkräfte und wird in Anerkennung eines oder mehrerer Akte herausragender Tapferkeit während eines Kampfeinsatzes verliehen. Empfänger dürfen ihrem Namen die Postnominals CGC hinzufügen; was seinen Autorennamen auf dem Buchcover erklärt.

Im Jahr 2018 verließ ‚Staz‘ das Militär und gründete das Bekleidungsunternehmen ThruDark. ThruDark ist seither für qualitativ hochwertige Funktionsbekleidung im Premiumpreissegment bekannt und wird deswegen mitunter auch als britisches Arc'teryx bezeichnet.

„The Hard Road Will Take You Home“ ist im Genre der sog. Ehemaligen-Literatur zu verorten. Gleichartig gelagerte Bücher wurden von ehemaligen Delta-Force Angehörigen, Navy SAELs und auch schon anderen SAS-Veteranen geschrieben. Die Lehren ähneln sich dementsprechend sehr stark und sind mitunter austauschbar. Meist läuft es hinaus auf: Take the hard road, Es gibt keine Abkürzung, Strukturiere Dein Leben, Mache Dein Bett, Sei diszipliniert, Sei ein Hard-Charger, Werde jeden Tag besser und natürlich der Klassiker: Ego is the Enemy.

Nach der Lektüre vom zwölften Ich-war-dabei-Buch gibt es spätestens keine Offenbarungen mehr. Der Erkenntnisgewinn steckt im Detail und in manch amüsanten Anekdoten.

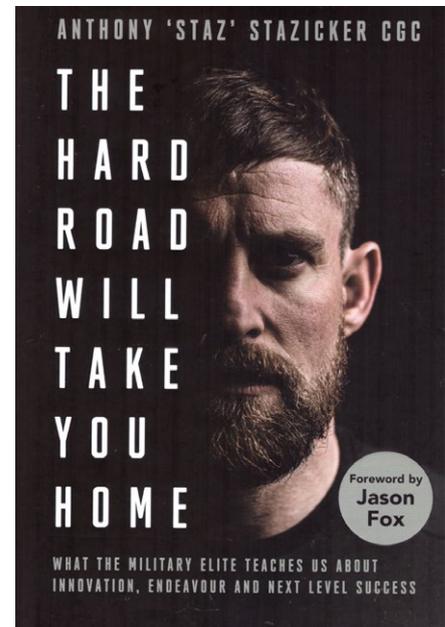
‚Staz‘ gliedert sein Buch in vier Teile mit jeweils fünf Kapiteln, die auch unabhängig voneinander gelesen werden könnten. Jedes Kapitel wiederum ist militärisch strukturiert und beginnt mit einer Lageschilderung, über den Lösungsansatz und endet mit einem De-Briefing.

Kurzweilig ist die Lektüre allemal. Die Kindheit und Jugend des Autors bspw. ist ein Musterbeispiel für die meisten anderen Lebensläufe von SAS-Angehörigen (sofern die auch Bücher geschrieben haben).

Die Idee hinter dem Buch ist simpel: Übertrage die Mentalität von Angehörigen einer militärischen Spezialeinheit auf das zivile und vor allem auf das Geschäftsleben. Die Lehren, die sich aus dieser Mentalität und der militärischen Vergangenheit ergeben, sollen in Folge zu größerem geschäftlichen Erfolg beitragen.

Was ‚Staz‘ in seinem Buch nicht explizit hervorhebt, ist dass 96 Prozent aller Bewerber beim SAS-Auswahlverfahren scheitern.

Vermutlich wird dieselbe Rate an Unternehmern in der freien Wirtschaft scheitern, wenn nur auf das Ich-war-dabei-Elite-Mindset gebaut wird; aber keine fundierte kaufmännische Ausbildung vorhanden ist. Der britische SAS bildet nun einmal das obere Prozent im Militär ab – so wie die Firma ThruDark mit ihrem wirtschaftlichen Erfolg das obere Prozent abbildet. Von den restlichen 99 Prozent redet keiner mehr. (hh)



Hardcover: 302 Seiten
Verlag: Atlantic Books; Main Edition (2024)
Format: 16 x 24 Zentimeter
ISBN: 978-1838957339
Preis: etwa 16 Euro

Die nächste Ausgabe erscheint am 30. September 2024

300PRC vs. VPAM9



Wie performt eine VPAM9 Schutzplatte gegen das Wunderkaliber 300PRC. Und welchen „Eindruck“ hinterlässt es auf einer Hardox 400? Ein Beschussversuch mit frappierenden Ergebnissen

Waffen der Russischen Armee (2)



Die Sonderpistolen PSS „Wul“ und SPP-1M der russischen Streitkräfte sind weitgehend unbekannt. In der nächsten Ausgabe werden die schallgedämpfte „Wul“ im Kaliber 7,62x42 und die Unterwasser-Pistole vorgestellt

Der Survival-Begleiter

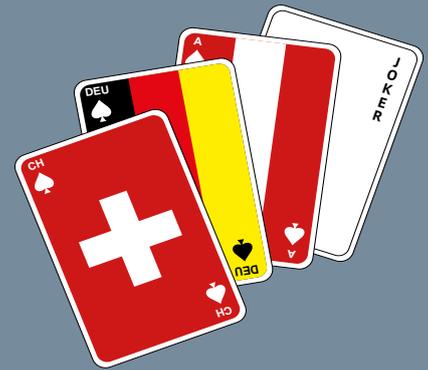


Auf den Alltagsbegleiter Modular Tac Pack 28 und den Kampf-Begleiter Modular Combat Pack 24 in dieser Ausgabe, folgt der 16-Liter-Flucht-Begleiter TT Survival Pack in der September-Ausgabe

Trauma-Schere



Willst Du als Ersthelfer Klamotten aufschneiden, wie ein Boss, dann brauchst Du etwas anderes als die eineuroneunundneunzig Schere vom Pfennigpfeifer. Im September stellen wir die Emergency-Rescue-Trauma-Schere mit sechs unentbehrlichen Funktionen vor



Herausgeber:

Henning Hoffmann (v.i.S.d.P.)

Albanstr. 54
08393 Meerane

Telefon: +49 (0)3764 - 18 688 79
www.waffenkultur.com
info@waffenkultur.com

Erscheinungsweise:

Am Ende jeden ungeraden Monats

Die Verwendung und Weiterverbreitung von Inhalten (auch auszugsweise) ist mit korrekter Quellenangabe ausdrücklich erwünscht.

Artikel 5 Grundgesetz der BRD

(1) Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.



A Decade Down, A Future Ahead



directactiongear.com



_experience based gear
from Poland/